
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51240

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Albrecht LEIN, Antifaschistische Aktion 1945. Die »Stunde Null« in Braunschweig, Göttingen (Musterschmidt Verlag) 1978, 480 S. (Göttinger Politikwissenschaftliche Forschungen, 2).

Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisation der Arbeiterbewegung in Deutschland. Hg. v. Lutz NIETHAMMER, Ulrich BORSODORF und Peter BRANDT, Wuppertal (Peter Hammer Verlag) 1976, 782 S.

Die unmittelbare deutsche Nachkriegsgeschichte, insbesondere die Entwicklung der Arbeiterbewegung 1945, hat zunehmend das Interesse der Forschung gefunden. Dabei werden die Probleme des Neuaufbaus im (fälschlich »Stunde Null« genannten) Jahr 1945 besonders in lokalen und regionalen Studien deutlich. Für Braunschweig hat Albrecht Lein versucht, die noch vor der Entstehung von Parteien agierende antifaschistische Bewegung näher zu analysieren, die für Bremen von Peter Brandt untersucht wurde.¹

Ausgangspunkt dieser Regionalstudien war ein bereits 1976 erschienener Band über die »Arbeiterinitiativen«, von Lutz Niethammer, Ulrich Borsdorf und Peter Brandt herausgegeben, auf den hier nochmals verwiesen werden soll.

In diesem Sammelband mit Untersuchungen u. a. über das Ruhrgebiet, Leipzig, Solingen, Hamburg, Frankfurt und Stuttgart, war bereits ein Beitrag von Lein über Braunschweig erschienen.

In der nun weit umfassenderen Darstellung, seiner Dissertation, will der Autor indes nicht nur die Entwicklung der Braunschweiger »Antifa« untersuchen, sondern »kollektive Lernprozesse der Arbeiterbewegung« analysieren. Dabei ist für Lein die »zentrale Frage« die nach der »Möglichkeit der politischen und organisatorischen Einheit der Arbeiterbewegung«. Darüber hinaus will er sogar »Kontinuität und Bruch von Bewußtsein und Tradition von 1914 bis 1946« als »wichtigsten Versuch« seiner Arbeit thematisieren. Gegenüber diesen hochgesteckten Zielen ist die Arbeit jedoch dort am fruchtbarsten, wo sie die reale Entwicklung der »Antifa« 1945 nachzeichnet, dabei interessante Details bringt und wichtige Einsichten in die Situation nach dem Krieg vermittelt.

Wie im Sammelband von Niethammer und vor allem der Arbeit Brandts zeigt auch die Untersuchung von Lein, daß die in verschiedenen Städten nach Kriegsende gegründeten Organisationen der »Antifa« 1945 ebenso wie Ansätze von »Einheitsparteien« ehemaliger Kommunisten und Sozialdemokraten neue Formen und Inhalte der Organisation und Politik der Arbeiterbewegung bringen sollten. Vor allem Angehörige ehemaliger Splittergruppen der Arbeiterbewegung waren hierbei besonders aktiv, wo sie dominierten (etwa in Bremen), waren die neuen Organisationsversuche besonders stabil. Doch so wie in den Darstellungen von Niethammer oder Brandt diese Ansätze überbewertet werden, so auch bei Lein. Die Wiedergründung der »alten« Arbeiterparteien KPD und SPD brachte rasch das Ende der »Antifas«, die politischen Traditionsformen erwiesen sich als stärker. Dies war übrigens nicht anders bei den Räten nach dem 1. Weltkrieg, in deren Tradition etwa die »Antifas« im von Niethammer herausgegebenen Band überzeichnet gesehen werden.

Für Braunschweig bestätigt Lein, was im Sammelband von Niethammer bereits festgestellt wurde: »Der politische Ansatz der Antifa-Bewegung war bereits im Sommer 1945 in allen Besatzungszonen zerstört.« Während jedoch im Sammelband »Arbeiterinitiative 1945« behauptet wurde, die Antifas seien »vornehmlich an den Besatzungsmächten« gescheitert, ist Lein in der Beurteilung dieser Frage vorsichtiger. Wie schon aus der Arbeit von Brandt für Bremen geht auch aus seiner Darstellung für Braunschweig hervor, daß die Haltung der

¹ Peter BRANDT, Antifaschismus und Arbeiterbewegung. Aufbau – Ausprägung – Politik in Bremen 1945/46, Hamburg 1976.

Besatzungsmächte eher sekundär war, daß vielmehr der beginnende Kampf der wiedergegründeten traditionellen Parteien keinen Platz mehr für solche Einheitsorganisationen ließ.

Lein stand für seine Braunschweiger Untersuchung der umfangreiche Nachlaß des Vorsitzenden der Braunschweiger »Antifa«, Brinkmann, eines ehemaligen Mitglieds der Kommunistischen Partei-Opposition zur Verfügung, daraus hat er im Anhang auch interessante Dokumente abgedruckt. Dabei zeigt sich, daß die Braunschweiger Organisation als »Antifaschistischer Aktionsausschuß« gegründet wurde, sich aber auch »Antifa« oder manchmal »Antifaschistische Aktion« nannte. Da Lein die historische Komponente sehr stark einbezieht, ist (neben der Vernachlässigung der USPD in der ehemaligen USPD-Hochburg Braunschweig) erstaunlich, daß er seine Arbeit »Antifaschistische Aktion« nennt. Die »Antifaschistische Aktion« war ja 1932 ein politisches Instrument der KPD. An diese KPD-Aktion knüpft der Titel von Lein bewußt an, denn er bringt auf dem Buchumschlag sogar das Emblem dieser Aktion von 1932. Doch die »Antifaschistische Aktion« von 1932 wurde entsprechend der Generallinie der KPD unter dem Druck der Komintern gegen die Sozialdemokratie instrumentalisiert.² Diese »Aktion« war also kaum ein Modell für die Einheitsorganisation, als die sich der Braunschweiger »Antifaschistische Aktionsausschuß« unter einem oppositionellen Kommunisten verstand, der ja gerade die ultralinke Politik der KPD von 1932 verworfen hatte. Sollte die Braunschweiger Antifa dennoch das Emblem der KPD-Aktion von 1932 verwendet haben, wäre dies für ihre Einschätzung wichtig und Lein hätte dies vermerken müssen. So verleitet der Buchtitel zu falschen Schlußfolgerungen über die Traditionslinie der »Antifas« von 1945, über deren Rolle im Jahr 1945 die Diskussion wohl noch nicht abgeschlossen ist.

Hermann WEBER, Mannheim

Udo HORNBERGER, Sozialdemokratie oder Linksunion. Parteireform und Bündnispolitik der französischen nichtkommunistischen Linken zwischen 1962 und 1968, Stuttgart (Klett-Cotta) 1980, 390 S.

Die bei Theodor Eschenburg in Tübingen angefertigte Dissertation von Udo Hornberger stellt nicht die erste Studie dar, die sich mit der Entwicklung der nichtkommunistischen Linken Frankreichs von der endgültigen Etablierung des gaullistischen Präsidialsystems bis zu den Erschütterungen des Mai 1968 befaßt. Sie erschließt vergleichsweise wenig neues, bislang unveröffentlichtes Material (im wesentlichen aus dem Archiv des MRP); und sie versteckt, was sie an neuen Ergebnissen zu bieten hat, auch noch hinter einem äußerst kurzatmigen Argumentationsgefüge voller Vorwegnahmen und ermüdender Wiederholungen. Dennoch lohnt sich ihre Lektüre: H. gelingt es dank genauer Einzelbeobachtung und einer großen Vertrautheit mit der politischen Kultur des zeitgenössischen Frankreich, in einer Reihe wesentlicher Punkte über die Erträge der bisherigen Arbeiten zur Oppositionspolitik der 60er Jahre (insbesondere Simmons, Wilson und Poperen) hinauszukommen.

Zunächst einmal schildert H. das Phänomen der »Clubs«, die sich zu Beginn der V. Republik formierten und die Neuorientierungsversuche der nichtkommunistischen Linken dann nachhaltig beeinflussten, nicht nur, wie bislang üblich, als Reaktion auf die Erstarrung und Auszehrung der mittleren Parteien der IV. Republik – SFIO, MRP und Radicaux –, sondern auch als dialektische Gegenbewegung zur Entpolitisierung des öffentlichen Lebens, wie sie von gaullistischer Seite betrieben wurde. Auf diese Weise wird die Beunruhigung, die ihr Auftreten im Regierungslager auslöste, erstmals voll verständlich, ebenso der missionarische Eifer, mit

² Hermann WEBER, Hauptfeind Sozialdemokratie. Strategie und Taktik der KPD 1929–1933, Düsseldorf 1982.